

Im Meer schwimmen Krokodile – Eine wahre Geschichte von Fabio Geda

In dem Roman „Im Meer schwimmen Krokodile“ von Fabio Geda, erschienen 2010 im Knaus Verlag (nur noch gebraucht zu kaufen), geht es um Enaiat, einen Jungen, der alleine aus Afghanistan flieht.

Im Alter von zehn Jahren verlässt Enaiat zusammen mit seiner Mutter sein Heimatdorf Nawa (Afghanistan). In Pakistan lässt seine Mutter ihn alleine, da sie ihm zwar eine Perspektive geben möchte, aber sie zum einen seine Geschwister zu Hause in Nawa versorgen muss und man zum anderen, so meint sie, besser alleine fliehen könne. Mit seinen nur zehn Jahren schlägt er sich wacker und schafft es, Arbeit zu finden. Doch nach 1 ½ Jahren beschließt er, sich auf den Weg nach Europa zu machen, da er dort auf eine bessere Zukunft hofft. Sein Weg führt ihn von Pakistan in den Iran, wo er dreimal von der Polizei gefasst und zurückgeschickt wird. Schließlich geht er von dort aus mit Schleppern und 77 weiteren Flüchtlingen in einer 22-tägigen Wanderung voller Strapazen in die Türkei. Nach der Wanderung fehlen zwölf Personen, die es nicht überlebt haben. In dem zweiten Boden eines LKWs, zusammengepfercht mit 50 weiteren Personen, geht es nach Istanbul. Die LKW-Fahrt dauert drei Tage, ohne Essen, nur mit einer Flasche Wasser und einer Flasche für die Notdurft. In Istanbul angekommen, geht es erneut mit Schleppern und vier anderen Jungen mit einem kleinen Schlauchboot nach Lesbos, Griechenland. Doch findet er nach fünf Jahren gefährlicher Flucht seine Bleibe.

Für mich war es schwer, in den Schreibstil dieser wahren Geschichte einzutauchen, da Enaiat die Geschichte erzählt und immer wieder in kleinen Details gedanklich verharret. So schildert er z.B., wie er seine erste Uhr kauft und auch wieder verliert oder wie er zu Hause in Nawa gespielt hat. Aber nach etwas Einlesezeit zeigt es eine schöne, noch sehr kindliche Seite von Enaiat. Das Buch schafft es, in einer spannenden und echten Weise die Dramatik der Flüchtlinge zu zeigen. Mir wurde deutlich, in welcher Angst die Menschen leben müssen und das über viele Jahre. Enaiat hat sich nach fünf Jahren das erste Mal nicht verfolgt gefühlt. Für mich, die wenig über die Strapazen der Flüchtlinge wusste, war es erschreckend, traurig und wachrüttelnd. Am liebsten würde ich alle aufnehmen und schaue mit Schrecken auf das heutige Lesbos und das dortige völlig überfüllte Lager Moria.

Ich denke, es ist ein sehr lesenswertes Buch, insbesondere für die, die noch nicht so viel über Flüchtlinge wissen.